

Freigeformte römische Kochtöpfe mit Herstellersignaturen aus dem westlichen Hochrheintal

Stempel und Töpfergraffiti – Zeugnisse der Massenproduktion

Römische Keramikgefäße sind in den Töpfereien vielfach mit Inschriften versehen worden. In der Regel handelt es sich um Herstellermarken in Form von Stempeln oder handschriftlichen Signaturen, die Namen von Töpfern oder Töpfereibesitzern wiedergeben. Daneben kommen aber auch verschiedene Zeichen und Symbole vor, deren Bedeutung heute oft kaum mehr entschlüsselt werden kann. Der Zweck der Kennzeichnungen erschöpfte sich nicht allein in Markenzeichen für den Konsumenten; sie stellten vielmehr in erster Linie betriebsinterne Nachweise für die Kontrolle des Produktionsumfangs und der Leistung einzelner Töpfer oder Töpfereipächter dar. Stempel und andere vor dem Brand in den noch feuchten Ton der Gefäßrohlinge eingedrückte oder geschriebene Kennzeichnungen sind daher vornehmlich auf den (Massen-)Produkten exportorientierter (Groß-)Betriebe anzutreffen, für die eine differenzierte Arbeitsteilung und ein Produktionsumfang von mehreren zehntausend Gefäßen pro Jahr und mehr charakteristisch sind. Besonders häufig kommen sie daher auf Terra Sigillata und Amphoren vor. Das Studium von Papyri aus Ägypten und sogenannter „Töpferrechnungen“ – darunter versteht man betriebsinterne Abrechnungen und Protokolle von Sigillatatöpfern, die auf Gefäßrohlingen niedergeschrieben wurden – vermittelt einen beredten Eindruck von den quasi vorindustriellen Verhältnissen in römischen Großtöpfereien. Auf einfachem Küchen- und Vorratsgeschirr, das meist in kleineren, nur einen lokalen oder regionalen Markt beliefernden Werkstätten hergestellt wurde, gibt es dagegen nur vereinzelt Töpfersignaturen.

Verbreitung und Beschreibung der Kochtöpfe

In einem Verbreitungsgebiet, das das westliche Hochrheintal, die Nordwestschweiz und das Oberelsass umfasst, war während des 3. Jahrhunderts eine spezifische Art freigeformter (d. h. ohne Zuhilfenahme einer Töpferscheibe geformter) Kochtöpfe in Gebrauch. Zahlreiche Exemplare dieser Ware tragen eingeritzte Töpfernamen.

Einige Neufunde, die bei Ausgrabungen an römischen Siedlungsplätzen im nördlichen Vorfeld der Koloniestadt Augusta Raurica – heute auf den Gemarkungen von Grenzach-Wyhlen und Rheinfeldern/Baden gelegen – entdeckt wurden, lassen eine kurze Betrachtung dieser Ware lohnenswert erscheinen. Die Objekte sind dem Verfasser bei der Durchsicht von Magazinbeständen des Landesdenkmalamtes Freiburg anlässlich der Vorbereitungen für die Sonderausstellung „Älter als gedacht – Neue Ausgrabungen an römischen Siedlungsplätzen des Hochrheintales“ (Rheinfeldern) aufgefallen.

Der bereits von St. Martin-Kilcher und A. R. Furger definierte Gefäßstypus weist spezifische Merkmale auf, die hier kurz vorgestellt seien:

– Die bauchigen Töpfe sind charakterisiert durch meist scharfkantig umgebogene, trichterförmige Ränder und flache Böden. Die Gefäßwände und insbesondere die Ränder fallen bei manchen Stücken recht dünn aus (teilweise unter 0,5 cm Stärke). Größere Behälter (s. u.) erreichen eine Wandstärke von bis zu 1,5 cm im Bereich des Randknicks.



Abb. 1. Kochtopf mit Graffito *Copatus* aus Wyhlen (Nr. 1). M. 1:2.

– Die große Mehrheit der Gefäße ist zunächst frei geformt, danach außen und am Rand auf der Töpferscheibe überdreht worden. Die Innenseiten sind unregelmäßig von Hand verstrichen.

– Die rauhe Oberfläche ist fast immer mit horizontalem Kammstrich verziert. Manchmal befinden sich unter dem Rand auch kurze senkrechte Kammriefen oder eingeritzte Wellenbänder auf der Schulter.

– Der Ton ist leicht fettig, aber im Vergleich mit anderen freigeformten Waren hart gebrannt. Er weist grobe Magerung in Form weißer Sandkörner auf. Bei einigen Stücken (z. B. bei Nr. 3) konnten auch rötliche Keramiksplitter (?) im Bruch

beobachtet werden. Die Farbe variiert zwischen bräunlichem rot, gelblich-grau/hellbeige, braungrau, schwarzgrau bis hin zu tiefschwarz (z. B. Erzeugnisse des Töpfers *Drisco*). In geringer Stückzahl kommt auch dickwandige Ware mit gräulich-weißer Oberfläche bei hellgrauem bis hellrotem Tonkern vor (bisher nur bei Produkten des Töpfers *Bellissa* beobachtet). Eine Zuweisung dieser Sorten an einzelne durch die Graffiti bezeugte Töpfer ist derzeit nur bedingt möglich, da zumindest ein Teil von ihnen ein sehr heterogenes Sortiment im Angebot hatte.

– Die Gefäßgröße schwankt zwischen bechergroßen (z. B. Nr. 2) und recht stattlichen Behältern (z. B. Nr. 3), die etwa die Größe sogenannter „Honigtöpfe“ oder sogar kleiner Dolien erreichen konnten (bis ca. 40 cm Höhe). Letztere sind vereinzelt mit kurzen rechteckigen, massiven Griffen ausgestattet.

Hinsichtlich der Verwendung freigeformter Kochkeramik haben naturwissenschaftliche Untersuchungen von anhaftenden Krustenrückständen, die allerdings



Abb. 2. Kochtopf mit Graffito *Verinus* aus Herten (Nr. 2). M. 1:1.



Abb. 4. Kochtopf mit Graffito des *Bellissa* aus Herten (Nr. 4). M. 1:1.

vorwiegend an Gefäßen des 1. und 2. Jahrhunderts durchgeführt wurden, ergeben, daß man in ihnen vor allem Getreidebrei (*puls*) zuzubereiten pflegte.

Die Graffiti

Sämtliche Graffiti wurden vor dem Brand in den feuchten Ton geschrieben, was sowohl an den Tonaufwölbungen entlang der Ritzfurchen als auch an den geschwungenen Buchstabenformen erkennbar ist. Die sorgfältig ausgeführten, dekorativen Schriftzüge befinden sich stets wenige Zentimeter unterhalb des Randes. Dass sie Töpfernamen wiedergeben, erschließt sich aus dem Zusatz *f(ecit)*, der die Namen in seltenen Fällen begleitet (z. B. Kat.-Nr. 5).



Abb. 3. Kochtopf mit Graffito *Aviti* aus Herten (Nr. 3). M. 1:1.

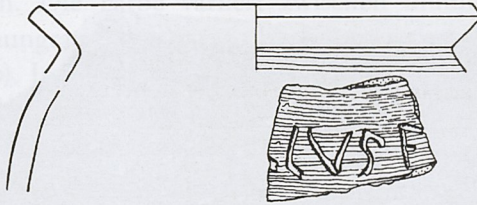


Abb. 5. Kochtopf mit Graffito *[Tu?]llus f(ecit)* aus Grenzach (Nr. 5). M. 1:1.

Innerhalb des Verbreitungsgebietes dieser Ware konzentrieren sich Stücke mit Namensgraffiti auf die Colonia Augusta Raurica und deren unmittelbares Umland, von wo rund 130 meist fragmentierte, aber auch vollständig erhaltene Schriftzüge bekannt sind. Hier ist das Produktionszentrum zu suchen. Fraglich bleibt, ob sich hinter den Töpfernamen ein oder mehrere Augster Betrieb(e) verbergen, da bislang weder Fehlbrände noch die zugehörigen Töpferöfen (oder Brenngruben?) entdeckt wurden. Innerhalb des übrigen Verbreitungsgebietes der Ware liegen bisher nur aus Habsheim und Sierentz im Elsass Funde ähnlicher

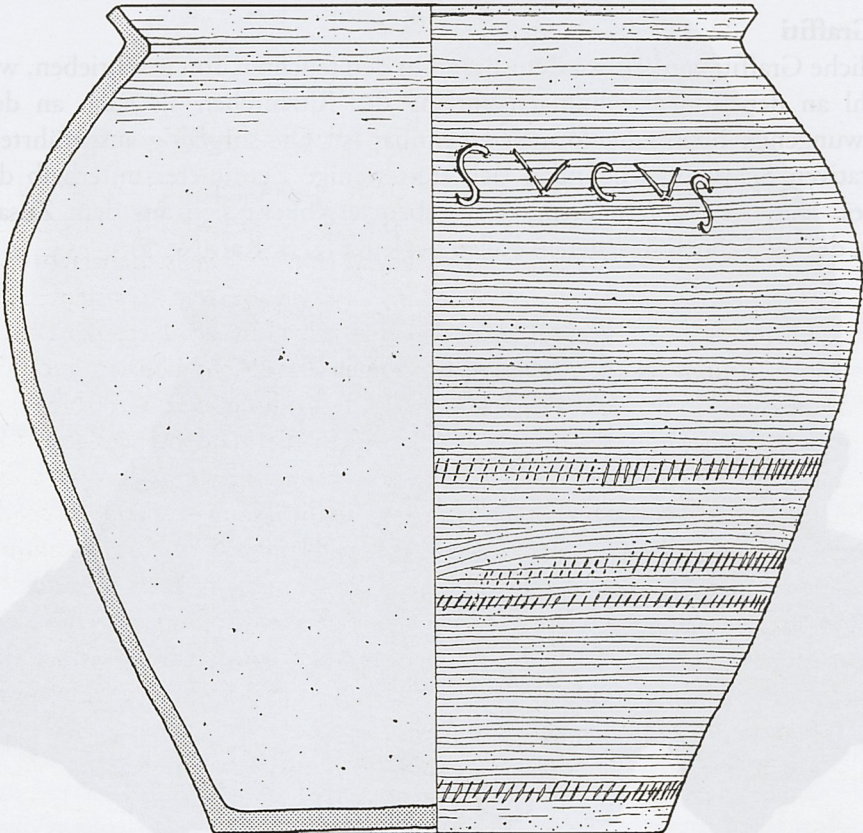


Abb. 6. Kochtopf mit Graffito *Sucus* aus Augst-Schmidmatt (nach A. R. Furger). M. 1:2.

Kochtöpfe mit Graffiti vor. Da die dort bezeugten Töpfernamen *Gannicus* (*fecit*) und *Marti(us?) Reg(inus?)* im Augster Material nicht vorkommen, können sie als Indikatoren einer dort ansässigen Werkstatt betrachtet werden.

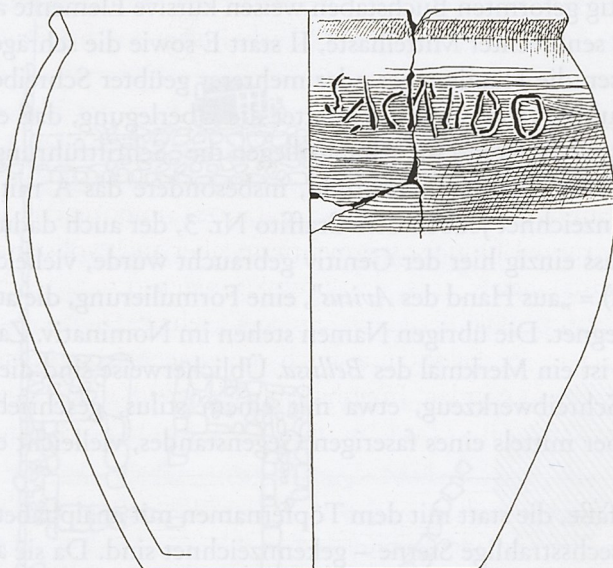


Abb. 7. Kochtopf des *Sacaedo* aus Augst (nach A. R. Furger). M. 1:2.

Die bisher bekannten Inschriften überliefern mindestens 15 verschiedene Namen. Vollständig belegt sind *Avitus* (Nr. 3), *Copatus* (Nr. 1), *Drisco*, *Ianua(rius)?*, *Naucus*, *Sacaedo*, *Sucus* und *Verinus* (Nr. 2) jeweils mehrfach, *Pattudo* bislang nur einmal. Aus verschiedenen in Augst gefundenen Fragmenten mit den Namensresten *Be-*, *Bell-* und *-lissa* lässt sich mit Hilfe des Hertener Bruchstücks Nr. 4 *Bellissa* rekonstruieren. Mit einiger Zuversicht können auch der Namensanfang *Tull-* und die wiederholt bezeugte Endung *-llus* (z. B. Nr. 5) zu *Tullus* zusammengezogen werden. Hinzu kommen die Namensfragmente *Cas-* oder *-cas-*, *Div-*, *Res-* oder *-res-* und *-le-*, die derzeit noch keine Ergänzung zulassen. Ein Teil dieser Augster Töpfer trug lateinische Namen: *Avitus*, *Copatus*, *Ianuarius(?)*, *Sucus*, *Tullus(?)* und *Verinus*. Andere Namen bzw. Namensstämme sind einheimisch-gallischer Herkunft: *Bellissa*, *Div(ixtus?)*, *Drisco*, *Naucus*, *Pattudo* und *Sacaedo*. Letztere bestätigen den typologischen Befund, dass die Keramik aus einer regionalen Töpfertradition entwickelt worden war. *Verinus* und andere lateinische Cognomina auf *Ver-* weisen eine auffällige Verbreitungsdichte in den Rheinprovinzen auf, die vermutlich durch klangähnliche einheimische Namen beeinflusst war. Die übrigen Namen entziehen sich vorerst sprachlicher Beurteilung. Dabei sind *Copatus*, *Drisco* und *Pattudo* überhaupt erstmals durch die Graffiti bezeugt, verwandte Namen (z. B. *Capatius*, *Drauco* und *Pattuo*) erlauben jedoch eine Herkunftsbestimmung. *Bellissa*, *Drisco*, *Sucus* und *Verinus* wird man wohl als Haupttöpfer anzusehen haben, da ihnen jeweils mehr als fünf

Inschriften zugewiesen werden können. Fast alle Belege stammen aus Augst; darüber hinaus liegen lediglich zwei Töpfe des *Sucus* aus der Villa von Laufenburg/Baden sowie ein Fabrikat des *Verinus* aus Herten (Nr. 2) vor.

Die stets sorgfältig geformten Buchstaben weisen kursive Elemente auf – A ohne bzw. einmal mit senkrechter Mittelhaste, II statt E sowie die schrägen Abstriche des L – und lassen die Hände eines oder mehrerer geübter Schreiber erkennen. Der ähnliche Duktus vieler Graffiti gestattet die Überlegung, daß ein Schreiber gewissermaßen stellvertretend für seine Kollegen die „Schriftführung“ übernommen hatte. Ein abweichendes Schriftbild, insbesondere das A mit senkrechter Mittelhaste, kennzeichnet jedoch den Graffito Nr. 3, der auch dadurch aus dem Rahmen fällt, dass einzig hier der Genitiv gebraucht wurde, vielleicht im Sinne von *Aviti (manu)* = „aus Hand des *Avitus*“, eine Formulierung, die auch bei Töpferstempeln begegnet. Die übrigen Namen stehen im Nominativ. Zackig gezogenes S wiederum ist ein Merkmal des *Bellissa*. Üblicherweise sind die Graffiti mit einem glatten Schreibwerkzeug, etwa mit einem *stilus*, geschrieben worden, einige wenige aber mittels eines faserigen Gegenstandes, vielleicht eines kleinen Ästchens.

Es gibt auch Gefäße, die statt mit dem Töpfernamen mit analphabetischen Marken – „X“ und sechsstrahlige Sterne – gekennzeichnet sind. Da sie an denselben Stellen wie die Namensgraffiti erscheinen, liegt der Verdacht nahe, dass sich hinter ihnen Töpfer verbergen, die nicht schreiben konnten (oder wollten?).

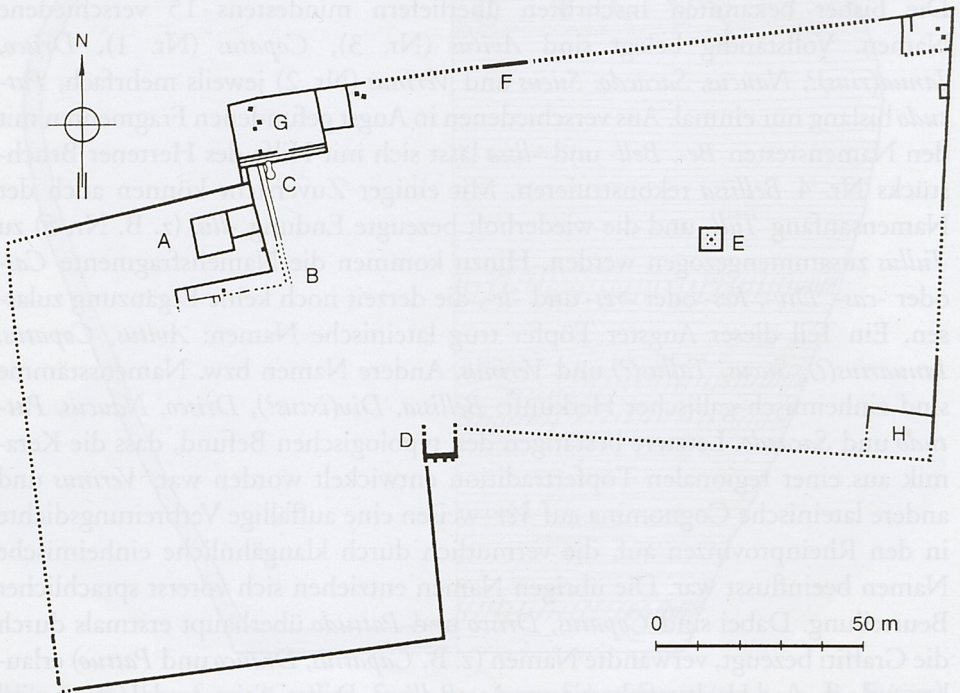


Abb. 8. Gesamtplan der römischen Straßenstation Herten, „Marker Letten“.

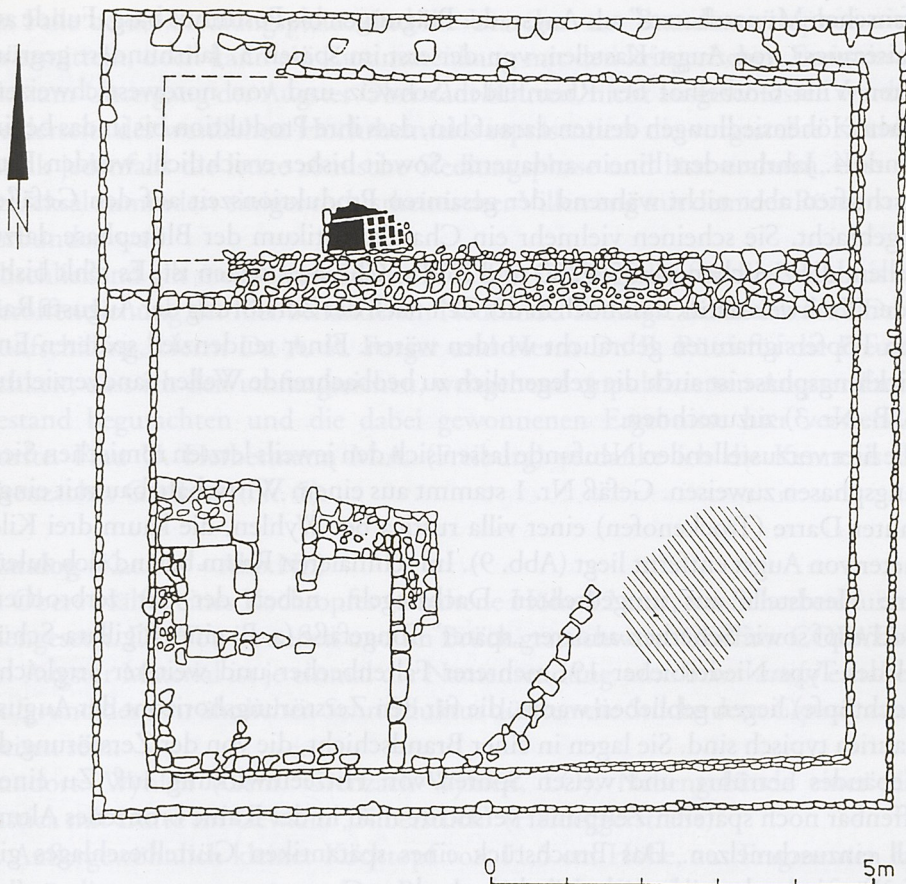


Abb. 9. Grundriss des Wirtschaftsbaus Wyhlen, „Heideggerstraße“.

Datierung

Bemerkenswert sind aber nicht nur die eigenwilligen Namenszüge sowie der ungewöhnliche Umstand, dass grobe Kochkeramik mit Herstellersignaturen versehen wurde, sondern auch deren zeitliche Einordnung. Grobe, freigeformte Kochtöpfe wurden am Hoch- und südlichen Oberrhein während der gesamten römischen Kaiserzeit hergestellt und benutzt. Die Wurzeln dieser Tradition reichen in die Spätlatènezeit zurück. Die vorliegende Variante wurde jedoch erst um 230–250 n. Chr. entwickelt. In Fundkomplexen aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts ist die Ware zwar vereinzelt belegt, doch erreichte sie ihren Benutzungshöhepunkt offenbar erst nach der Jahrhundertmitte. Münzdatierte Befunde aus Augst und Kaiseraugst erlauben ihre Einstufung als Leitform dieser Zeit. Besonders oft kommt sie in Befunden vor, die mit der Zerstörung der Augster Oberstadt um 275 n. Chr. in Verbindung gebracht werden können. Den Keramikochtöpfen formal vergleichbar ist der Bronzetopf des sogenannten „Bach-

ofenschen Münzschatzes" aus Augst, der Prägungen bis Postumus barg. Funde aus Kaiseraugst, von Augst-Kastelen, von der erst im späten 3. Jahrhundert gegründeten Villa Görbelhof bei Rheinfelden/Schweiz und von nordwestschweizerischen Höhensiedlungen deuten darauf hin, dass ihre Produktion bis in das beginnende 4. Jahrhundert hinein andauerte. Soweit bisher ersichtlich, wurden Ritzinschriften aber nicht während der gesamten Produktionszeit auf den Gefäßen angebracht. Sie scheinen vielmehr ein Charakteristikum der Blütephase darzustellen, die zwischen ca. 250/260 und 275 n. Chr. anzusetzen ist. Es fehlt bisher jeder Nachweis dafür, dass noch in der Zeit nach der Zerstörung der Augusta Raurica Töpfersignaturen gebraucht worden wären. Einer tendenziell späteren Entwicklungsphase ist auch die gelegentlich zu beobachtende Wellenbandverzierung (z. B. Nr. 3) zuzurechnen.

Die hier vorzustellenden Neufunde lassen sich den jeweils letzten römischen Siedlungsphasen zuweisen. Gefäß Nr. 1 stammt aus einem Wirtschaftsbau mit eingebauter Darre (Trockenofen) einer villa rustica bei Wyhlen, die kaum drei Kilometer von Augst entfernt liegt (Abb. 9). Im schmaleren Raum befand sich zuletzt eine Herdstelle aus umgedrehten Dachziegeln, neben der der zerbrochene Kochtopf sowie Scherben anderer „später“ Tongefäße (z. B. einer Sigillata-Schüssel des Typs Niederbieber 19, mehrerer Faltenbecher und weiterer artgleicher Kochtöpfe) liegen geblieben waren, die für den Zerstörungshorizont der Augusta Raurica typisch sind. Sie lagen in einer Brandschicht, die von der Zerstörung des Gebäudes herrührt, und weisen Spuren von Hitzeeinwirkung auf. Zu einem offenbar noch späteren Zeitpunkt versuchte man in der Ruine bronzenes Altmetall einzuschmelzen. Das Bruchstück eines spätantiken Gürtelbeschlages gibt hierfür einen chronologischen Anhaltspunkt.

Drei Fragmente stammen aus der 2,4 ha großen, ummauerten Einzelsiedlung oberhalb der westlichen Augster Rheinbrücke, heute zwischen den Orten Herten und Wyhlen gelegen (Abb. 8). Aufgrund ihrer verkehrsgeographischen Lage dürfte sie als Straßenstation anzusprechen sein, die u. a. der Organisation des Verkehrs über die Brücke diente. Das fast vollständig erhaltene Gefäß Nr. 2 wurde in Gebäude G im Nordwinkel der Anlage gefunden. Mehrere dort aufgedeckte Herdstellen könnten dafür sprechen, dass es als „Gastronomiegebäude" fungierte. In seinem Inneren entdeckte man einen umfangreichen Depotfund von Eisenwerkzeugen und Waffen, der hier im späten 3. Jahrhundert niedergelegt worden war. Ein chronologischer Zusammenhang lässt sich jedoch nicht beweisen. Die Fragmente Nr. 3–4 wurden in Gebäude H gefunden, das sich an die Südostecke der Hofmauer anlehnte. Es beherbergte eine Altmetallwerkstatt, in der Bronze eingeschmolzen wurde, bevor es um die Mitte des 3. Jahrhunderts oder bald danach einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel. Aus dem Brandschutt stammen nicht nur die Bruchstücke Nr. 3–4, sondern auch ein 246 n. Chr. geprägter Antoninian des Kaisers Philippus Arabs, der den terminus post quem für die Zerstörung gibt.

Im Falle beider Siedlungsplätze sind die Ursachen der Brandkatastrophen nicht zu ermitteln, doch kann ein Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen, die zum Untergang der Augster Oberstadt führten, nicht ausgeschlossen werden. Beiderseits des westlichen Hochrheintales repräsentiert die vorgestellte Kochkeramik jedenfalls die letzte römische Siedlungsphase und lässt erahnen, dass das Schicksal zumindest einiger rechtsrheinischer Villen eng mit dem der Römerstadt verbunden war.

Abschließend gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. G. Fingerlin für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der hier behandelten Neufunde. In Augst danke ich Frau Dr. S. Fünfschilling, Herrn Dr. A. R. Furger und Herrn Dr. B. Rütli für die Freundlichkeit, dass ich den umfangreichen, weitgehend unpublizierten Augster Fundbestand begutachten und die dabei gewonnenen Ergebnisse hier verwenden durfte. Frau U. Herbermann M.A. (Freiburg) verdanke ich die Kenntnis des Grenzacher Graffitos (Nr. 5).

Katalog (Kat.Nr. = Abb.Nr.)

1. Obere Hälfte eines Kochtopfes (erhaltene Höhe 12 cm), aus Scherben zusammengesetzt. Der Ton ist außen und im Bruch grauschwarz. Graffito: COPATVS. Im Augster Material ist je einmal die Namensendung *-atus* bzw. *-atu[s]* erhalten. Aufgrund des sehr ähnlichen Schriftdukus dürften die Stücke dem *Copatus* zuzuweisen sein.

Fundort: Wyhlen (Gem. Grenzach-Wyhlen, LÖ), Nebengebäude einer villa rustica mit Darre im Gewann „Silberstück“ (Heideggerstraße).

2. Außergewöhnlich kleiner Kochtopf von 11,5 cm Höhe, aus Fragmenten fast vollständig zusammengesetzt. Der Rand weist nicht die üblichen scharfen Kanten auf, sondern ist eher wulstig geformt. Der Ton ist äußerlich rötlichbraun, im Bruch schwarzgrau. Die untere Gefäßhälfte ist durch Ruß geschwärzt. Graffito: VIIRINVS. Charakteristisch für die Handschrift dieses Töpfers, dessen Name mindestens sieben weitere Gefäße aus Augst tragen, ist der Duktus des N mit tiefer gezogener linker Haste, während die beiden übrigen wie V aussehen. Durchweg erscheint II statt E.

Fundort: Herten (Stadt Rheinfelden, LÖ), röm. Straßenstation im Gewann „Marker Letten“, Gebäude G.

3. Randstück eines Kochtopfes aus vier anpassenden Fragmenten. Der Ton ist außen von gelbbrauner bis beiger Tönung, im Bruch hellgrau. Magerung mittels grober Sandkörner und rötlicher Einsprengsel, bei denen es sich vielleicht um Ziegel- oder Keramiksplitter handelt. Unterhalb des Graffitos ist die Oberfläche durch Hitzeeinwirkung grau verfärbt.

Graffito: [---]? AVITI. Rechts davon setzt ein Wellenbanddekor an, das gleichzeitig mit den Buchstaben in den feuchten Ton eingeritzt wurde. Der Schriftzug scheint das umlaufende Muster unterbrochen zu haben.

Fundort: wie Nr. 2, Gebäude H.

4. Randstück eines Kochtopfes. Der Ton ist außen und im Bruch braunschwarz. Graffito: [B]IILLIS[SA]. Vor der linken Bruchkante ist noch die obere Rundung des B zu erkennen, vor der rechten der Ansatz des zweiten S. Anhand von Augster Funden kann der Schriftzug mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit als gallischer Name *Bellissa* rekonstruiert werden.

Fundort: wie Nr. 2, Gebäude H.

5. Wandscherbe eines Kochtopfes. Der Ton ist außen und im Bruch grauschwarz. Graffito: [---]LLVS F(ecit). Im Augster Material befindet sich das Bruchstück eines kleinen Kochtopfes (wie Nr. 2) mit gleichlautendem Graffito. Der Zusatz *fec(it)* bzw. *f(ecit)* begleitet ferner den Töpfernamen *Sucus* auf einem dort gefundenen Fragment sowie den Namenszug des *Gannicus* aus Sierentz (Elsass). Der Name des Töpfers lautete vermutlich *Tullus*.

Fundort: Grenzach (Gem. Grenzach-Wyhlen, LÖ), aus dem Hauptgebäude der römischen Villa im Gewann „Steingasse“.

Literatur:

Zur Keramikgattung allgemein vgl. **H. Bender**, Kaiseraugst – Im Limer 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude. Forsch. in Augst 8 (Augst 1987) 39. – **H. Bögli/E. Ettliger**, Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden. Argovia 75 (Aarau 1963) 28. – **A. R. Furger/S. Deschler-Erb**, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forsch. in Augst 15 (Augst 1992) 131 (Schicht 22). – **St. Martin-Kilcher**, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag (Bern 1980) 40–44. – **C. Schucany/St. Martin-Kilcher/L. Berger/D. Paunier** (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999) 142 f. – Zu den Produkten des Töpfers Sucus: **A. R. Furger**, Der Inhalt eines Geschirrs oder Vorratsschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 213–268, bes. 263 f. – **R. Rothkegel**, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 43 (Stuttgart 1994) 174. – Zu den elsässischen Funden: **Musée Historique du Sundgau (ed.)**, La Romanité en Haute-Alsace (Kembs et Sierentz). Exposition hiver-printemps 96–97 (Mulhouse 1996) 23 f. – Zu naturwissenschaftlichen Untersuchungen von Speiseresten vgl. **M. Währen/Chr. Schneider**, Die puls. Römischer Getreidebrei. Augster Museumshefte 14 (Augst 1995) 39–56. – Zum Ende der Augusta Raurica: **P.-A. Schwarz**, Zur Spätzeit von Augusta Raurica. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Saalburg-Schriften 3 (Bad Homburg 1996) 60–68. – Zu den Fundplätzen Herten, „Marker Letten“ und Wyhlen, „Heideggerstraße“ vgl. **G. Fingerlin**, Archäologische Denkmalpflege im Vorfeld einer römischen Stadt (Augusta Raurica, Hochrheintal). Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 613–628, bes. 620–624. – **M. Reuter**, Zwei Reiterhelmfragmente aus einer römischen Altmetallwerkstatt des 3. Jhs. n. Chr. in Herten, Kreis Lörrach. In: **M. Kemkes/J. Scheuerbrandt** (Hrsg.), Fragen zur römischen Reiterei (Stuttgart 1999) 44–48. – **E. Richter**, Älter als gedacht. Neue Ausgrabungen an römischen Siedlungsplätzen des Hochrheintales. Rheinfelder Geschichtsbl. 8 (Rheinfelden/Baden 1999) 9–17 mit weiterer Literatur. – Die Namensbestimmung erfolgte auf Grundlage von **A. Mócsy u. a.**, Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae cum indice inverso. Diss. Pannonicae (Budapest 1983), anderer einschlägiger onomastischer Literatur sowie der Indices der Inschriften-Corpora.